

## **Fahrradexkursion in der Bulau (April 2012)**

Die Bulau war Ziel einer Fahrradexkursion der Wetterauischen Gesellschaft unter Leitung von Dr. Günter Seidenschwann. Der kanalisierte Bereich der Kinzig im Stadtgebiet Hanau lässt heute kaum noch erahnen, welche Dynamik auch ein kleiner Fluss entfalten kann. Wenige Meter entfernt dagegen sind am Ufer des Gewässers alle typischen Merkmale eines mäandrierenden Flusses und seiner Aue zu sehen: Prallhang und Gleithang, jährlich überschwemmte tiefere Bereiche und höher gelegene Bereiche, die nur selten von Hochwasser erreicht werden. Die Häufigkeit der Überflutung lässt sich zunächst an der Vegetation erkennen. Mit einem kleinen Bohrer wurden dann Bodenproben entnommen. Per Fingerprobe konnte der Boden als Lehm identifiziert werden. Dieser Auenlehm ist in den höher gelegenen Bereichen etwas grobsandiger als in den niedrigeren. Dort, wo man aus dem Auenbereich herausfährt, findet man sandige Böden mit Kiefern.

Der Zeitpunkt der Exkursion war so gewählt, dass im Auenbereich eine Vielzahl typischer Frühlingsblüher zu sehen war. Große Flächen nimmt der weiß blühende Bärlauch ein. Farbtupfer setzen z.B. Gelbes Windröschen, rosa blühendes Wiesenschaumkraut, sowie das Lungenkraut mit seinem Farbwechsel von rosa zu blau. Beeindruckend waren auch alte Baumriesen der Ulme und Eiche. An einem neu entstehenden Durchbruch der Kinzig konnte man erkennen, wie sich in den nächsten Jahren ein neuer Altarm bilden wird.

Die weitere Exkursion führte auch zur Lache, einem Zufluss der Kinzig, und in Bereiche am Ortsrand von Rückingen. An verschiedenen Standorten wurde deutlich, dass die Aue massiven Veränderungen unterworfen war. Sowohl der römische Limes wie auch das römische Kastellbad bei Rückingen zeigen, dass sich die Aue zur Römerzeit noch nicht bis in die Höhenlage dieser Bauwerke erstreckt hat. Wie kam es dazu, dass die Aue heute höher liegt und sich entsprechend weiter ausdehnt? Diese Situation ist auf eine frühe „Umweltkatastrophe“ zurückzuführen. Die mittelalterlichen Rodungen mit Ackerbau bis in die höheren Mittelgebirge führten dort zu einer enormen Erosion mit Abtragung des Bodens. Dramatische Hochwässer wie das von 1342 waren die Folge. Sie führten zur Ablagerung des Materials in den Tälern. So wurden auch Dünen am Rande der Täler ganz oder teilweise überdeckt – den Abschluss der Exkursion bildete eine solche im Auenlehm „ertrunkene“ Düne.

Auch heute noch finden die Prozesse der Erosion von Ackerboden und Neubildung von Auenlehm statt, allerdings in verringertem Umfang. Die Aue, die heute als Sinnbild einer Naturlandschaft gilt, ist somit auch ein Produkt menschlicher Eingriffe.

Text: Kerstin Bär und Michael Barth

Hinweis: Eine detaillierte Beschreibung der Bulau ist im Sonderband „Frühling in der Bulau“ von Erik B. Sondey zu finden [Jber. Wetterau. Ges. ges. Naturkunde 158, 1-71 (2008)] – erhältlich zum Selbstkostenpreis in der Geschäftsstelle der Wetterauischen Gesellschaft.